



Abend -

Zeitung

102.

Sonnabend, am 29. April, 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (26. Heft.)

Himmlicher Segen.

Wer wollte bei des Lenzes Prangen
Der Blütentage süße Lust
Mit vollem Herzen nicht umfassen,
Festhalten an beglückter Brust? —
Der Mai, das Wiegenfest der Liebe,
Wie freundlich, wenn sein Blick erwacht!
O wenn er ewig bei uns bleibe
Mit seiner Jugend Götterpracht!

Doch flüchtig enteilet der rosige Morgen
Und sengender steigt die Sonne empor —
Des Himmels Azur ist in Wolken verborgen,
Und Blitze durchzucken den nächtlichen Flor.
Und hörst du den Donner gewaltig erdrohnen,
Und siehst du des Regens allmächtigen Fall?
Wer wird die zerstörenden Mächte versöhnen,
Wer schützt das furchtsam erzitternde All?

Sieh, wie der Waldstrom seine Wogen
Laut brausend durch die Fluren trägt!
Die Wetter haben sich verzogen,
Und auch der Sturm hat sich gelegt!
Sanft lächelnd heben zarte Halme
Das hellbetheränte Haupt empor,
Und Lobgesang und Dankespsalme
Zieh'n jubelnd aus dem Hain hervor!

Wen preisen die Blicke — die stillen Gebete?
Den Gott, den noch keiner vergebens gesucht,
Der freundlich, — was sorgsam der Gläubige säte,
Im Sturme gedeihn ließ zu reichlicher Frucht.
Ihm faltet der Säemann anbetend die Hände,
Vertrauend den Blick zu den Wolken gewandt,
Aus denen des Segens unendliche Spende
Der liebende Vater hernieder gesandt.

O heilige Liebe! die Gedeihen
Der Saat, der goldnen Frucht gewährt,
Was lebt, das darf sich dein erfreuen
Und wird von deiner Kraft ernährt.

Wir ahnen dein geheimes Walten
Bei Sonnenschein, bei Sturmes-Graun,
Wie auch die wechselnden Gestalten
Des Lebens auf uns niederschaun.

Oft dünkt's uns, wenn Bilder auf Bilder sich drängen,
Zusammenhang fehle dem irdischen Spiel —
Oft weinet, berührt von flüchtigen Klängen,
Verlehet im Busen das tiefe Gefühl —
Doch sehn wir nach langem geduldigen Schweigen
Die einzelnen Scenen zum Ganzen vereint,
So wird uns der heilige Einklang bezeigen,
Es waltet die Liebe, wie fern sie auch scheint.

So wie im Sturm die Saat gediehen,
So reißt im Leid das Menschenherz —
Drum muß zum heiligen Erziehen
Abwechselnd nahen Lust und Schmerz.
Bedeutend reicht die flüchtige Stunde
Die Perle hoher Weisheit hin,
Und jede Lehr' aus ihrem Munde —
Sie deutet uns des Lebens Sinn.

Nicht jene Gebilde, die wechselnd entzücken,
Gehören dem Menschen, dem Ewigen, an; —
Die schweigenden Mächte, die jene entrücken —
Sie ziehen ihn liebend, nach höherem Plan:
Die heiligen Mahle, die Zeit ihm und Leben
Zurückließ im Herzen, in Geist und Gemüth —
Sie sind ihm als ewige Gaben gegeben,
Aus denen die Erndte des Himmels erblüht.

Agnes Franz.

Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Ein trauriger Anblick bot sich Juan dar, als
er mit seinen Schaaren zu Tenochtitlan einzog.
Die Straßen waren mit Leichen bedeckt. Nah und